

450 Jahre Glastradition

Ausstellung im Glasmuseum Frauenau zum Jubiläum der Hütte der Familie von Poschinger

Seit 1568 ist die Familie von Poschinger in Frauenau in der Glasherstellung tätig. Am 10. Juli 1568 kaufte Joachim Poschinger die „Zadlershütte“ in Zwieselau und legte damit den Grundstein zu einer Glasdynastie, die bis heute erfolgreich besteht.

Das Glasmuseum Frauenau beleuchtet in seiner aktuellen Ausstellung „450 Jahre Poschinger“ und zeigt Schätze aus dem Familienarchiv, die zum Teil erstmals öffentlich zu sehen sind: Dokumente, historische Gläser und auch Objekte der Gegenwart, die ein Renner sind.

Dabei ist es Kurator Sven Bauer gut gelungen, nicht nur exklusive Gläser und die Tradition, sondern auch die Geschichte der Familie außerhalb des Glases zu zeigen.

Ein Blickfang auf alten Stichen ist das Schloss Oberfrauenau im Stil der Neorenaissance, das Glashüttenherr Georg Benedikt II. von Poschinger errichten ließ und das im Jahr 1959 gesprengt wurde. Ein Reklameglas von 1945 zeugt noch von der Historie des Hauses, in dem auch die amerikanische Besatzungsmacht stationiert war.

Ein zweites markantes Haus in der Familien- und Glasgeschichte der Poschingers ist das Herrenhaus, das später erweitert wurde. Hiervon ist z. B. ein Ölbild zu sehen (1875, Künstler unbekannt) mit einer Genreszene zu sehen.

Zur Familiengeschichte gehören auch zahlreiche Dokumente, die sonst im Tresor liegen: ein Kaufbrief über das Glashüttengut aus dem Jahr 1605, der Lehenbrief über das Rittergut von Oberanzenberg 1727 oder die Urkunde zur Erhebung von Benedikt Ritter von Poschinger zum erblichen Reichsrat 1873 – von keinem Geringeren unterzeichnet als „Wir

Ludwig II.“ Aber auch dies gehört zu den Dokumenten: Arbeitsbücher und die Kantinenordnung der Glashütte.

Im Mittelpunkt steht natürlich das Glas: Exklusiv und herrschaftlich ist ein Service mit Goldmalerei mit Monogramm Johann Michael I. Poschinger (um 1750), volkstümlich und reizend dagegen dessen Reisebecher. Ein Stück Familiengeschichte stellt auch die Waschschüssel mit Seifenschale dar. Die schon in früher Zeit hochstehende Produktion sieht man auch an zahlreichen Bechern und Pokalen, z. an einem exklusiven Kristallglas mit grüner Kuppel. Ein Glanzlicht ist natürlich das Tafelgedeck, das zum Besuch Ludwig III. von Bayern angefertigt worden ist. Dass die Manufaktur auch die Zeitströmungen aufnahm, lässt sich an dem Jugendstilservice „Harka“ von 1905 sehen. Das Design war so beliebt, dass es 1998 wieder in die Produktion aufgenommen wurde. Etwas Besonderes ist auch der Pokal für die Sektkellerei Henkel von 1907 und die Vasen in Kobaltblau mit Golddekor um 1900.

Die aktuelle Produktion ist u. a. mit dem wichtigsten Designprodukt der letzten Jahre vertreten: dem „Bell Table“, den Sebastian Herkner entworfen hat, und den die Poschinger Hütte für Classicon in München herstellt.

Witzig ist eine – wohl bei der Belegschaft sehr beliebte – Glühbirne, die früher extra für den Betrieb hergestellt wurde. Die Aufschrift „Gestohlen bei Poschinger“ sollte wohl potenzielle Diebe abhalten.

Edith Rabenstein

Bis 4. November in Frauenau, geöffnet Di.–So., 9 bis 17 Uhr.



Glaspokale aus Uran, Rothyalith und Alabaster, um 1850.



Star des modernen Designs bei Poschinger: „Bell Table“.



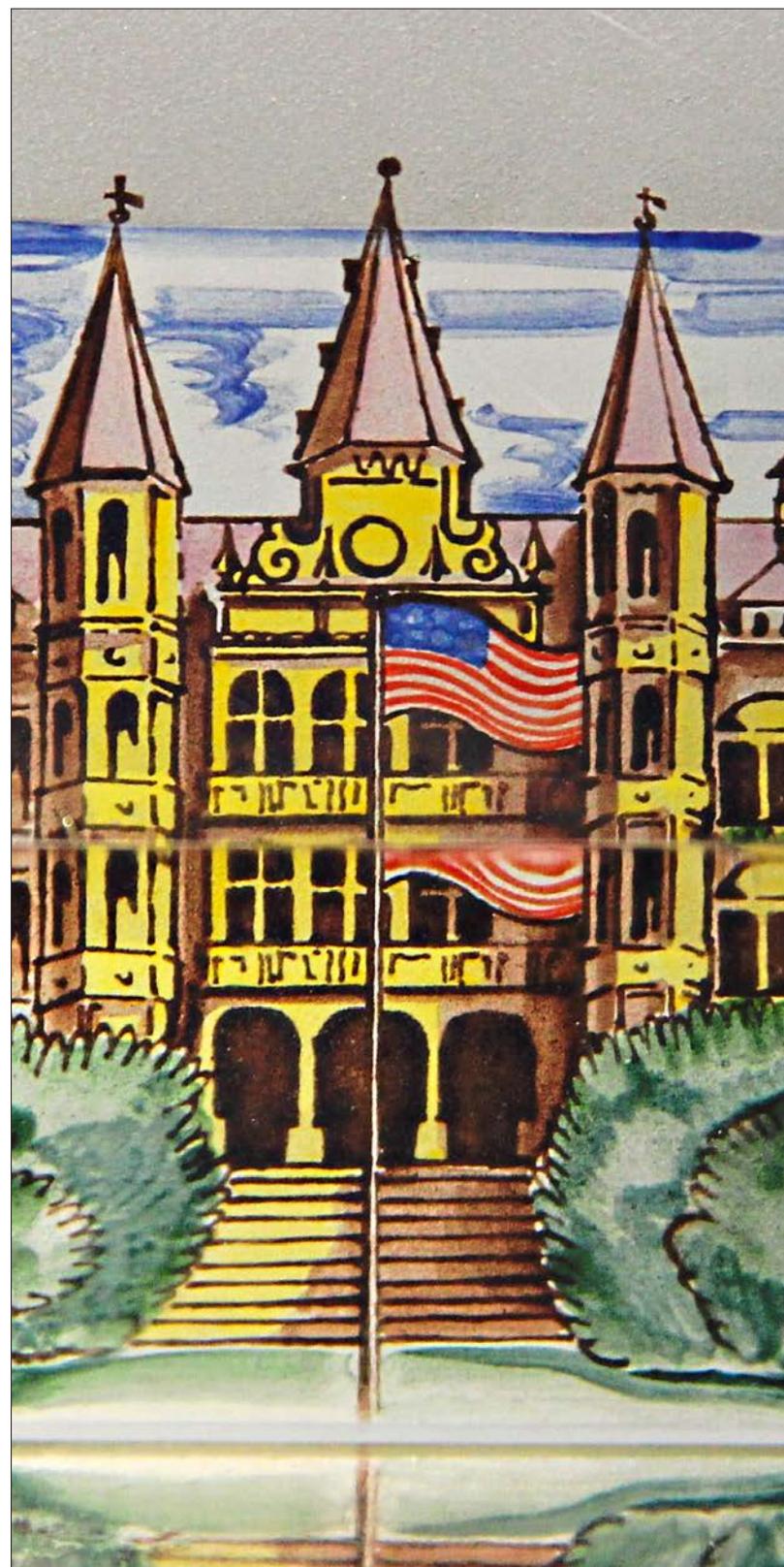
Herrenhaus der Poschinger i, Öl a.L., 1875, Künstler unbekannt.



Kerzenhalter, freihandgeformt, vermutlich 1980er Jahre.



Vase, irisiert mit Golddekor, um 1900.



Schloss Oberfrauenau im Neorenaissancestil auf einer kleinen Glastafel mit US-Fahne, 1945 (Ausschnitt). – Fotos: Rabenstein